

Tibet-Ausstellung in Essen: Das Unrecht ausgeblendet

von Franz Binder

Vom 19. August bis 26. November 2006 war in der Villa Hügel in Essen die Ausstellung „Tibet – Klöster öffnen ihre Schatzkammern“ zu sehen. Sie zeigte religiöse Kunstwerke aus tibetischen Klöstern. Die Ausstellungsmacher vermieden jeglichen Hinweis auf die dramatische Lage und die Unterdrückung der Religion in Tibet. Wir veröffentlichen im Folgenden einen Offenen Brief von Franz Binder, Buchautor und Mitglied der Tibet Initiative, an die Villa Hügel.



Zerstörte Buddhasstatuen in Tibet.

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich intensiv mit Tibet und dem tibetischen Kulturkreis und habe zu diesem Thema mehrere Bücher veröffentlicht. Mit großem Interesse nahm ich daher den Katalog der Tibet-Ausstellung in der Villa Hügel zur Hand. Welch prächtiges Werk, welch wunderbare Exponate und viel versprechende Artikel. Aber was für ein Schock, als ich auf die Zeittafel im Anhang stieß und bemerkte, dass sie im Jahr 1940 endet! Beim Hineinlesen in die Texte musste ich feststellen, dass auch dort kein Wort über das Tibet nach diesem Jahr 1940 verloren wird.

Kein Wort darüber, dass die herrlichen Exponate, die in der Villa Hügel präsentiert werden, nur ein geringer, mehr oder weniger zufällig erhalten gebliebener Rest sind jener unermesslichen Kunstschatze Tibets, die für immer vernichtet wurden. Kein Wort über verbrannte Bibliotheken, tausende zerstörte Klöster und Tempel, über ca. 1,2 Millionen getötete Tibeter, über Zehntausende von Flüchtlingen, über die gezielte Auslöschung einer spirituellen Hochkultur durch die chinesischen Besatzer, eine Auslöschung, die bis zum heutigen Tag auf vielfache Weise fortschreitet – der Dalai Lama spricht von „kulturellem Genozid“. Auch innerhalb der Ausstellung wird mit keinem Wort, keiner Tafel, keinem Hinweis auf diese Tatsachen eingegangen.

Kann es wirklich sein, dass eine so renommierte Ausstellung dies alles verschweigt? Ist das nicht vergleichbar

mit einer Ausstellung über jüdische Kunst, bei der die Zeittafel nur bis zur Weimarer Republik reicht, um Nationalsozialismus und Holocaust auszublenden? In diesem fiktiven, aber gar nicht so abwegigen Fall ginge ein Aufschrei durch Deutschland. Das Argument, es gehe ja „nur um Kunst“, greift hier nicht, denn die Kunst Tibets ist nicht zu trennen von dem Sturm der Vernichtung, der über sie hereinbrach und nur mehr Bruchstücke übrig ließ. Dies in einer solchen Ausstellung einfach auszublenden, ist ein zynischer Umgang mit dem grausamen Schicksal des tibetischen Volkes.

Ich habe in meiner Biographie des 14. Dalai Lama, die vergangenes Jahr erschienen ist, den Satz geschrieben: „Der Genozid auf dem Dach der Welt und die Vernichtung der tibetischen Kultur gehört zu den schlimmsten Verbrechen, die das 20. Jahrhundert gesehen hat.“ Kann man das wirklich einfach totschweigen in einer Ausstellung über Tibet?

Es ist mir klar, dass die chinesischen Leihgeber darauf bestehen, dass diese Aspekte der tibetischen Geschichte ausgeblendet werden. Seit Jahren versucht China, Tibet als buddhistisches Disneyland zu vermarkten, in dem alles in bester Ordnung ist. Aber darf sich ein renommiertes deutsches Museum für solche unsäglichen Reinwaschungsversuche und das Verschweigen historischer Fakten hergeben? Ich finde nein. Gerade ein deutsches Museum darf das nicht. Der Preis des Schweigens über schwerstes Unrecht ist auch für eine noch so schöne Ausstellung ein zu hoher Preis.

Ich habe auf meinen Reisen jene „andere Seite“ Tibets mit eigenen Augen gesehen, die Ruinen von Tempeln, geköpfte und zerschlagene Statuen, habe alte Mönche weinen sehen beim Anblick historischer Fotos ihrer noch unzerstörten Klöster und Bildwerke, musste Fassung bewahren, als Mönche mir heimlich ihre Folternarben zeigten. Die Kunst Tibets, die in der Villa Hügel präsentiert wird, ist unauslöschlich mit diesem Leid verbunden. Dass darüber kein Wort verloren wird, macht mich fassungslos.

